

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

d) Die chemische Industrie

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

den in gewissem Maße den Standort im Gebirgstal überflüssig machten.

Da nun Karlsruhe in hohem Maße die Hauptbedingungen erfüllt, die die Entwicklungsmöglichkeit dieser Industrie begünstigen, billige Transportmöglichkeit und Nähe des Rohstoffes, so verlegten im Laufe der Jahre immer mehr Papierfabriken ihren Standort hierher.

d) Die chemische Industrie.

Die Darstellung des Standortes der chemischen Industrie, die unzählig viele Produkte herstellt und somit einen eigentümlichen Unternehmungstypus nicht darstellt, ist eine derart schwierige Aufgabe, dass eine ins einzelne gehende Erörterung im Rahmen dieses Kapitels unmöglich ist. Wenn man sich durch einen Blick auf die Industriekarte die Lagerung der chemischen Industrie vergegenwärtigt und feststellt, dass sie über ganz Deutschland verstreut ist, so möchte man zu dem Schluss kommen: die chemische Industrie hat überhaupt keine standortsmässige Orientierung. In dieser Anschauung wird man noch bestärkt, wenn man bei verschiedenen Unternehmungen anfragt, aus welchem Grunde sie sich hier angesiedelt haben und als Antwort entweder ein grosses Fragezeichen oder die Mitteilung erhält, dass sich ihr Betrieb aus einem Laboratorium, Drogeriege-

den in gewissem Maße den Standort im Gebirge
überflüssig machen.

Da nun Karlsruhe in hohem Maße die Haupt-
bedingungen erfüllt, die die Entwicklungsmöglich-
keit dieser Industrie begünstigen, billige Trans-
portmöglichkeit und Nähe des Rohstoffes, so ver-
lagern im Laufe der Jahre immer mehr Papierfabri-
ken ihren Standort hierher.

5) Die chemische Industrie.

Die Darstellung des Standortes der chemi-
schen Industrie, die wesentlich viele Produkte her-
stellt und somit einen eigentümlichen Unterneh-
mungscharakter nicht darstellt, ist eine derart
schwierige Aufgabe, dass eine ins einzelne gehen-
de Erörterung im Rahmen dieses Kapitels unmöglich
ist. Wenn man sich durch einen Blick auf die In-
dustriekarte die Lage der chemischen Industrie
vergegenwärtigt und feststellt, dass sie über
ganz Deutschland verstreut ist, so möchte man zu
dem Schluss kommen: die chemische Industrie hat
überhaupt keine standortsmässige Orientierung. In
dieser Anschauung wird man noch bestärkt, wenn
man bei verschiedenen Unternehmungen anfragt,
aus welchem Grunde sie sich hier angesiedelt ha-
ben und als Antwort entweder ein grosses Frage-
zeichen oder die Mitteilung erhält, dass sich
ihre Tätigkeit aus einem Laboratorien, Probestre-

schäft, Apotheke und dergl. entwickelt hat.

Weder die Arbeitsfrage - bei einem chemischen Prozess leistet die menschliche Arbeitskraft gewissermassen nur Handlangerdienste - noch eine Material- oder Absatzorientierung sind im allgemeinen für die Lagerung der chemischen Industrie bestimmend. Da wo einige von diesen Laboratorien zu chemischen Grossbetrieben heranwachsen, ist es in hohem Maße die persönliche Initiative, die Tüchtigkeit und Tatkraft des Unternehmers, der sich vielleicht eine neue Erfindung oder ein neues Produktionsverfahren zu Nutze macht oder selbst Erfinder ist. Fehlt dieser Persönlichkeitsfaktor, der im Unternehmer verkörpert ist, so nützen auch die besten Standortbedingungen nichts.

e) Die Lederindustrie.

Bei der Beurteilung der Produktionsbedingungen dieser Industrie ist die "Wasserfrage" unumgänglich, da sie gerade dem Leder ihren typischen Charakter verleiht. Früher hing die Lederindustrie fernerhin noch von dem Vorhandensein der vegetabilischen Gerbmateriale ab, die aus dem Tannen- und Fichtenholz gewonnen wurden; die Lederindustrie hat sich in Karlsruhe aus dem Gerberhandwerk entwickelt. Die Wandlung, die die einstigen handwerksmässigen Gerbereien zur fa-